

□ Lesezeit: 4 min.

Das Heilige Grabtuch von Turin, eines der am meisten verehrten Reliquien des Christentums, hat eine tausendjährige Geschichte, die eng mit der der Savoyer und der savoyischen Stadt verbunden ist. Im Jahr 1578 kam es nach Turin und wurde zum Objekt tiefer Verehrung, mit feierlichen Ausstellungen, die mit historischen und dynastischen Ereignissen verbunden waren. Im 19. Jahrhundert förderten Persönlichkeiten wie der heilige Johannes Bosco und andere Turiner Heilige seinen Kult und trugen zu seiner Verbreitung bei. Heute wird das Grabtuch in der Guarini-Kapelle aufbewahrt und ist Gegenstand wissenschaftlicher und theologischer Studien. Parallel dazu stellt die Kirche des Heiligen Grabtuchs in Rom, die mit den Savoyern und der piemontesischen Gemeinschaft verbunden ist, einen weiteren bedeutenden Ort dar, an dem Don Bosco versuchte, eine salesianische Präsenz zu etablieren.

Das Heilige Grabtuch (Santa Sindone) von Turin, das fälschlicherweise so genannt wird, da es im französischen Sprachraum „Le Saint Suaire“ genannt wurde, befand sich seit 1463 im Besitz des Hauses Savoyen und wurde 1578 von Chambéry in die neue Hauptstadt Savoyens verlegt.

Im selben Jahr wurde die erste Zurschaustellung abgehalten, die von Emanuel Philibert zu Ehren von Kard. Karl Borromäus in Auftrag gegeben wurde, der zu ihrer Verehrung nach Turin gepilgert war.

Zurschaustellungen im 19. Jahrhundert und der Kult um das Grabtuch

Im 19. Jahrhundert sind die Zurschaustellungen von 1815, 1842, 1868 und 1898 besonders erwähnenswert: die erste anlässlich der Rückkehr der Familie Savoyen in ihre Staaten, die zweite anlässlich der Hochzeit von Viktor Emanuel II. mit Adelheid Maria von Habsburg-Lothringen, die dritte anlässlich der Hochzeit von Umberto I. mit Margarete von Savoyen-Genova und die vierte anlässlich der Weltausstellung.

Die Turiner Heiligen des 19. Jahrhunderts, Cottolengo, Cafasso und Don Bosco, waren Verehrer des Heiligen Grabtuchs und folgten dem Beispiel des seligen Sebastiano Valfré, des Apostels von Turin während der Belagerung von 1706.

Die *Biographischen Memoiren* versichern uns, dass Don Bosco es besonders bei der Zurschaustellung von 1842 und bei der Zurschaustellung von 1968 verehrte, als er auch die Jungen des Oratoriums dazu brachte, es zu sehen (MB II, 117; IX, 137).

Heute wird das unschätzbare Gemälde, das Umberto II. von Savoyen dem Heiligen Stuhl schenkte, dem Erzbischof von Turin als „Päpstlichem Kustos“ anvertraut und in der prächtigen Guarini-Kapelle hinter dem Dom aufbewahrt.

In Turin befindet sich außerdem in der Via Piave, Ecke Via San Domenico, die *Kirche des Heiligen Grabtuchs*, die von der gleichnamigen Bruderschaft erbaut und 1761 wieder aufgebaut wurde. Neben der Kirche befindet sich das „*Sindonologische Museum*“ und der Sitz der Kongregation „*Cultores Sanctae Sindonis*“, ein Zentrum für sindonologische Studien, zu dem salesianische Gelehrte wie Don Natale Noguier de Malijay, Don Antonio Tonelli, Don Alberto Caviglia, Don Pietro Scotti und in jüngerer Zeit Don Pietro Rinaldi und Don Luigi Fossati, um nur die wichtigsten zu nennen, wertvolle Beiträge geleistet haben.

Die Kirche des Heiligen Grabtuchs in Rom

Auch in Rom gibt es eine [Kirche des Heiligen Grabtuchs](#) an der gleichnamigen Straße, die vom Largo Argentina parallel zum Corso Vittorio verläuft. Sie wurde 1604 nach einem Entwurf von Carlo di Castellamonte errichtet und war die Kirche der Piemonteser, Savoyer und Nizzaer, erbaut von der Bruderschaft des Heiligen Grabtuchs, die damals in Rom entstand. Nach 1870 wurde sie zur Sonderkirche des Hauses Savoyen.

Während seiner Aufenthalte in Rom feierte Don Bosco mehrmals die Messe in dieser Kirche und entwarf einen Plan für sie und das angrenzende Haus, der dem Zweck der damals erloschenen Bruderschaft entsprach, die sich karitativen Werken für verlassene Jugendliche, Kranke und Gefangene widmete.

Die Bruderschaft hatte zu Beginn des Jahrhunderts ihre Tätigkeit eingestellt und das Eigentum und die Verwaltung der Kirche waren an die Sardische Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl übergegangen. In den 1960er Jahren war die Kirche stark renovierungsbedürftig, so dass sie 1868 vorübergehend geschlossen wurde.

Aber schon 1867 hatte Don Bosco die Idee, der Regierung von Savoyen vorzuschlagen, ihr die Nutzung und Verwaltung der Kirche zu übertragen, und bot seine finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Restaurierungsarbeiten an. Vielleicht sah er den Einmarsch der piemontesischen Truppen in Rom voraus und wollte dort ein Haus eröffnen, bevor sich die Situation zuspitzte und es schwieriger wurde, die Zustimmung des Heiligen Stuhls und die Einhaltung der Vereinbarungen durch den Staat zu erhalten (MB IX, 415-416).

Daraufhin legte er der Regierung den Antrag vor. Während eines Aufenthalts in Florenz im Jahr 1869 arbeitete er einen Vertragsentwurf aus, den er nach seiner Ankunft in Rom Pius IX. vorlegte. Nachdem er dessen Zustimmung erhalten hatte,

ging er zum offiziellen Antrag an das Außenministerium über, doch leider wurde die ganze Angelegenheit durch die Besetzung Roms gefährdet. Don Bosco selbst sah ein, dass es unangemessen war, darauf zu bestehen. Die Übernahme des Amtes in einer römischen Kirche, die den Savoyern gehörte, durch eine Ordenskongregation, die ihr Mutterhaus in Turin hatte, hätte zu diesem Zeitpunkt als ein Akt des Opportunismus und der Unterwürfigkeit gegenüber der neuen Regierung erscheinen können.

Nach der Porta Pia-Bresche, mit Protokoll vom 2. Dezember 1871, wurde die Kirche des Allerheiligsten Grabtuchs dem Königshaus angegliedert und als offizieller Sitz des Oberhofkaplans bestimmt. Nach dem Interdikt von Pius IX. über die Kapellen des ehemaligen Apostolischen Palastes des Quirinals fanden alle heiligen Riten der königlichen Familie in der Kirche des Grabtuchs statt.

Im Jahr 1874 versuchte Don Bosco erneut, der Regierung auf den Zahn zu fühlen. Unglücklicherweise wurde das Projekt jedoch durch unangebrachte Nachrichten in den Zeitungen endgültig gestoppt (MB X, 1233-1235).

Mit dem Ende der Monarchie am 2. Juni 1946 ging der gesamte Komplex des Grabtuchs in die Verwaltung des Generalsekretariats der Präsidentschaft der Republik über. Im Jahr 1984, nach dem neuen Konkordat, das die Abschaffung der Hofkapellen sanktionierte, wurde die Kirche des Grabtuchs dem Militärordinariat anvertraut und ist bis heute dort verblieben.

Wir möchten jedoch daran erinnern, dass Don Bosco auf der Suche nach einer günstigen Gelegenheit zur Eröffnung eines Hauses in Rom die Kirche des Heiligen Grabtuchs ins Auge fasste.